

1 Dankbar für Gottes Gaben

An die erste Stelle unserer Beschreibung der Situation der Gemeinden Hannover und Wunstorf möchten wir den Dank stellen. Zum einen danken wir Gott, der uns als Gemeinden zusammengeführt hat und uns reich beschenkt hat mit sehr vielfältigen Gaben. Alles, was im Laufe eines Berichtsjahres geschieht, sehen wir als Zeichen des Wirken und Handelns Gottes an, der an uns, mit uns und durch uns wirkt sowohl in den Gemeinden als auch in unseren vielfältigen Lebensbezügen.

Ebenso dankbar sind wir dafür, dass viele ihre Gaben in unsere Gemeinden einbringen, sei es durch persönliches Engagement in einem Arbeitsbereich, sei es durch die Mithilfe bei der Gestaltung der Gottesdienste oder durch finanzielle Gaben (etc.). Beispielsweise sind bei der Feier der beiden sonntäglichen Gottesdienste mit Kinder- und Teeniekirche rund 20 Personen beteiligt. Ohne das Engagement jedes einzelnen/jeder einzelnen von uns würden unsere Gemeinden gar nicht denkbar sein. Oft hemmt uns die Perspektive des Mangels. All die Dinge, die nicht gelingen, verstellen den Blick auf das, was gelingt und auf das, was uns Gott reichhaltig anvertraut hat. Wir möchten versuchen, unsere Gemeinden aus der Perspektive der anvertrauten Pfunde zu betrachten und zu entwickeln.

2 Die Situation der Gemeinde Hannover

2.1 Rückblick auf die letzten Jahre

Um die derzeitige Situation der Gemeinde Hannover zu beschreiben, ist es nötig, ein Stück in die Geschichte der letzten Jahre einzutauchen. Die Johanneskirche hat eine große Zeit erlebt. In Jahren, in denen andere methodistische Gemeinden und die christliche Kirche insgesamt eher Gottesdienst- und Gliederschwund erlebten, erlebten die Geschwister in der Johanneskirche eine Wachstumsphase. Wo andere Gemeinde schauen mussten, wie es denn noch irgendwie weiterging, wo bei anderen die Zukunft ungewiss war, fanden sich in der Johanneskirche viele, die sich einbrachten, konnten wichtige Instandsetzungen durchgeführt und ein vielfältiges Gemeindeleben gestaltet werden. Große Zeiten erlebte auch die Kinderarbeit und als Folge dessen ergaben sich große Jahrgänge des kirchlichen Unterrichts. Aus dem Gemeindeleben entwickelte sich sogar eine Gemeindegründungsarbeit in Wunstorf. Auch dies ist für das Leben einer Gemeinde am Beginn des 21. Jahrhunderts nicht selbstverständlich.

In den letzten vier bis fünf Jahren gewannen dann immer stärker Personalfragen Raum. Besonders der Wechsel erst des leitenden Pastors 2010 und der Pastorin auf Probe 2011 sorgten für viel Gesprächsbedarf. So standen in den letzten Jahren unserem Eindruck nach das Klären von Zuständigkeiten und die Formen unseres Gemeindelebens im Vordergrund. Vielen war es beispielsweise sehr wichtig, über die Gestaltung des Gottesdienstes ausführlich zu beraten. So manche Entscheidung der letzten Jahre wurde sehr hart errungen.

Alle diese Phasen und Diskussionsstränge gehen natürlich nicht einfach geräusch- und folgenlos an einer Gemeinde vorüber, sondern hinterließen ihre Spuren. Sie kosteten viel Zeit und Kraft sowie haupt- und ehrenamtliche Ressourcen. Auch persönliche Verletzungen und demokratische Niederlagen blieben nicht aus. Besonders gelitten haben unserem Eindruck nach die zwischenmenschlichen Beziehungen aller Art. Die Gemeinde scheint in viele kleinere Grüppchen aufgeteilt zu sein. Manche "Klage" über Vereinzelung ist in letzter Zeit an unser Ohr gedrungen. Kontakte zu Menschen, die eher am Rand der Gemeinde stehen, sind weniger geworden. Fremde werden eher nur sporadisch erreicht. Der rückläufige und stark schwankende Gottesdienstbesuch ist ebenso in diesem Zusammenhang zu sehen, auch wenn dies nicht nur mit Entwicklungen unserer Gemeinde zu tun hat, sondern eine zunehmend postmoderne Prägung ihre Spuren hinterlässt.

Wichtig ist uns, dass dies keine Kritik an der Gemeinde darstellen soll, sondern eine Beschreibung aus unserer Sicht, welche "Themen" in den letzten Jahren das Miteinander bestimmt haben. Ebenso ist es uns wichtig, allen für ihre Mitarbeit in den unterschiedlichen Phasen der Gemeindeentwicklung in den letzten Jahren zu danken. Es ist sicher nicht immer einfach, besonders in Konsolidierungsphasen. Das geht uns Pastoren genauso.

Bereits im Bericht an die letzte Bezirkskonferenz haben wir versucht einen Impuls zu setzen, uns neu des Auftrags Jesu Christi bewusst zu werden. Nach der letzten Bezirkskonferenz haben wir versucht diesen Impuls in Themenabenden und in Predigtreihen über den grundsätzlichen Sinn von Gemeinde weiter zu verfolgen. Besonders wichtig war uns im letzten Bericht, dass wir nicht einfach nur einen neuen Aktionismus an den Tag legen, sondern uns aufmachen die Nähe Gottes neu zu suchen, d.h. miteinander und füreinander zu beten. Einen kleinen Anfang stellen die Gebetstreffen des Bezirksvorstands dar. Dass der Impuls im letzten Bericht und die kleinen Schritte der Umsetzung nicht eine sofortige und sichtbare Auswirkung auf unser Leben als Gemeinde haben werden, war zu erwarten, wenn auch unsere Sehnsucht groß war. Dennoch bemerken wir seit Anfang des Jahres 2013 einige kleine Veränderungen.

So scheint es, dass die vielen kleinen und großen Themen, die in den vergangenen Jahren besprochen werden mussten, nun zu Genüge besprochen sind. Es hat sich unserem Eindruck nach deutlich beruhigt. Sichtbar wurde uns dies beispielsweise in der letzten Sitzung der Gottesdienstwerkstatt, als kein Thema mehr zwingend diskutiert werden musste und ein neuer Sitzungstermin erst wieder gesucht werden soll, wenn es Gesprächsbedarf zum Gottesdienst gibt.

Nachdem Ende September 2011 Rainer Prüßmann als weitere Pastor seinen Dienst auf dem Bezirk begonnen hat und das Jahr 2012 stark von seinem Ankommen, dem Hineinfinden in den Dienst und der Gewöhnung aneinander geprägt war, ist das Jahr 2013 das erste Jahr seit einigen Jahren, in dem wir keine Personalfragen zu besprechen haben

Die Wunstorfer Entscheidung, die Gottesdienste in Küsters Hof aufzugeben und statt dessen wöchentlich Gottesdienste im Kirchenladen zu feiern, hat zu einem klareren Verhältnis der Gemeinden zu einander geführt. Viele haben sich für eine Gemeinde entschieden. Auch hier fiel und fällt es nicht allen leicht, die Entwicklungen der letzten Jahre zu tragen. Dennoch ist auch hier eine Entspannung der Situation eingetreten.

2.2 Die Johanneskirche im Frühjahr 2013

Im Frühjahr 2013 beobachten wir drei Stimmungsrichtungen in der Gemeinde:

- a Zum einen gibt es so manchen in unserer Gemeinde, der durch die vielen Hoch- und Klärungsphasen der letzten Jahre müde geworden ist und viel Kraft, Zeit und persönliches Engagement in diesen Phasen gelassen hat. Bei vielen ist es nicht nur Müdigkeit im Bezug auf die Gemeindesituation, sondern oft geht diese Müdigkeit mit den Herausforderungen im beruflichen und privaten Leben einher. Bereits im letzten Bericht an die Bezirkskonferenz haben wir diesen Eindruck weiter gegeben. Leider steht dann die Gemeinde öfters hinten an (auch diese Entwicklung ist nicht nur auf uns als Gemeinde zurückzuführen, sondern steht im Zusammenhang mit gesellschaftlichen Entwicklungen in der Postmoderne).

Wir Pastoren haben für diese Müdigkeit großes Verständnis. Auch wenn wir es für gut halten, sich gerade mit seiner Erschöpfung an Gott zu wenden und sich von ihm neue Kraft schenken zu lassen, so kann eine Auszeit und Abstand vom aktiven Einbringen in die Gemeinde auch einmal wohltuend sein. Auch wenn es im Glauben um die Ewigkeit geht, muss niemand eine Aufgabe in einer Gemeinde ewig ausüben. Ebenso muss in einer Gemeinde auch nicht immer jedes mögliche Arbeits- und Themenfeld vorkommen, nur um eine Struktur oder ein gedachtes Gemeindeideal zu erfüllen. Beides führt letztlich meist nur zu einem gegenseitigem Druck machen, was Müdigkeit eher befördert.

- b Eine zweite Stimmungsrichtung in unserer Gemeinde beschreiben wir mit dem Stichwort "Trauer". Es ist nicht zu übersehen, dass sich in unseren Gottesdiensten, in manchen Hauskreisen und bei einzelnen Veranstaltungen weniger Menschen versammeln als zu Spitzenzeiten der Wachstumsphase. Einige Beobachtungen mögen dies verdeutlichen: ein Osterfrühstück, das mangels Mitarbeit ausfallen muss; eine Gemeindefreizeit die von 90 auf 50 Teilnehmer/innen einbricht; die zurückgehenden finanziellen Beiträge; einige langjährige Geschwister, die sich nun endgültig an die Wunstorfer Gemeinde halten und nicht mehr zu den Gottesdiensten in Hannover kommen (auch wenn sie dies schon seit vielen Jahren de facto so handhaben, hat die Entscheidung von letzten Sommer doch die Endgültigkeit dessen verdeutlicht). Dies alles führt zu einem Gefühl, „dass es auch nicht mehr so lebendig zu geht, wie es mal war“, zu einem Gefühl, kleiner zu werden und der Trauer. Auch so manche Kritik, die gegenüber uns Pastoren und der Gemeindeleitung mal mehr oder weniger deutlich vorgebracht wurde, hat u.a. auch damit zu tun.

Genauso wie Müdigkeit ihren Raum haben darf, so möchten wir auch der Trauer Raum geben, möchten sie weder übergehen noch ignorieren. So wie es im persönlichen Leben nicht immer nur geradeaus und bergauf geht, sondern es viele verschiedenen Lebensabschnitte gibt, gibt es auch im Leben einer Gemeinde verschiedene Lebensabschnitte. So wie es im persönlichen Leben eine Herausforderung ist zu erkennen, in welcher Lebensphase man sich befindet und es zu den Aufgaben zählt, die verschiedenen Lebensabschnitte anzunehmen, Vergangenes zu verarbeiten und die Möglichkeiten der neuen Lebenssituation zu entdecken, so gehört dieser Prozess auch zum Gemeindeleben. Wir Pastoren begleiten diesen Prozess gerne und teilen die Sehnsucht danach, dass Gott mehr für uns bereit hält, als wir gegenwärtig sehen und erleben.

- c Wir erleben und sehen aber nicht nur Müdigkeit und Trauer, sondern bemerken einige Zeichen des Aufbruchs und kleine Zeichen, dass Neues entsteht. Allem voran bemerken wir in Teilen der Gemeinde und auch bei uns Pastoren eine Sehnsucht nach Gemeinschaft. Über die vergangenen Jahre hinweg, durch die vielen teils schweren und harten Diskussionen und Entscheidungen scheint es zu einer Vereinzelung in viele kleine Gruppen gekommen zu sein (auch dies geht mit gesellschaftlichen Entwicklungen einher). Manche gehören zur Gemeinde, kommen zum Gottesdienst, haben aber keine Gruppe, zu der sie sich zugehörig fühlen. Andere leben zwar noch ihre freundschaftlichen Kontakte zu Geschwistern der Gemeinde, kommen aber im Gemeindeleben kaum vor.

Wir sehen so manche ehrenamtliche Initiative der letzten Monate, für die wir sehr dankbar sind, als Zeichen der Sehnsucht nach Gemeinschaft. Die Spieleabende und die Renovierungspläne der großen Gemeindegänge sind hier Beispiele. Wir Pastoren möchten dies fördern. Besonders das Renovierungsvorhaben der Gemeindegänge unterstützen wir sehr. Die Sehnsucht nach Gemeinschaft ist ganz eng mit dieser Renovierung verbunden. Gemeindegangessen und gelebte Gastfreundschaft sollen im Zusammenhang mit der Renovierung neu entdeckt und gefördert werden. Ein weiteres Beispiel ist der einstimmige Beschluss der letzten Gemeindeversammlung die Möglichkeit zu nutzen, einen Billardtisch im Wesley Café aufzustellen. Darüber hinaus gibt es in den letzten Wochen Überlegungen, wie wir Angebote für Menschen außerhalb der Gemeinde machen können, christliche Gemeinschaft zu erleben und Gemeindeleben und Glauben kennen lernen zu können. Für uns ein sichtbares Zeichen des Aufbruchs.

Dies sind drei Stimmungsrichtungen, die wir beobachten. Gewiss wird sich nicht jede und jeder in einer dieser drei Richtungen wiederfinden. Sicher gibt es noch einige Stimmungen mehr, die wir vielleicht nur am Rande oder gar nicht wahrnehmen. Eine große Gemeinde wie die Johanneskirche zeichnet sich gerade dadurch aus, dass sie vielstimmig ist. Diese Vielstimmigkeit schätzen wir. Wenn diese Beobachtungen zum Nachdenken und zum Austausch anregen, freuen wir uns über die vielen weiteren Eindrücke über die Wahrnehmung der Gemeinde.

2.3 Ausblick: Welche Werte wollen wir leben?

In den letzten Monaten haben wir viel Zeit im Gespräch und Gebet über die derzeitige Situation der Johanneskirche und die zukünftige Ausrichtung verbracht. Neben dem Vorstand waren auch andere Personen an diesen Gesprächen beteiligt. Was ist die Zukunftsperspektive für die Johanneskirche? Welche Werte sollen in unserem Wirken im Vordergrund stehen und den Umgang mit unseren Mitmenschen prägen? Wie und wo fangen wir an, gemeindeferne Menschen mit der Liebe Gottes vertraut zu machen und nicht nur das vorhandene Gemeindeleben zu hegen und zu pflegen?

Im Laufe der Beratungen wurde immer deutlicher, dass dieser Weg im Kleinen beginnt. Ganz entscheidend ist die Gemeinschaft. Ein respektvoller und wertschätzender Umgang gehört dazu. Wer müde ist, darf müde sein und sich neu aufbauen lassen. Wer traurig ist, darf traurig sein und sich trösten lassen. Dort, wo sich Möglichkeiten zur Stärkung ergeben, nutzen wir sie gern. Dazu gehören Ideen und Ansätze, wie wir mit offenem Herzen Menschen, die schon lange zur Gemeinde gehören, diese neu wertvoll werden lassen und auch Gemeindefremde neu einladen. Wo werden wir gebraucht? Lasst uns unsere Gaben neu schätzen lernen und Raum schaffen, damit sie im Gemeindeleben eingebracht werden können. Lasst uns gemeinsam am Reich Gottes mitarbeiten. Lasst uns uns freuen über die Vielfalt, die Gott geschaffen hat und uns schenkt. Gott ermöglicht uns dadurch viele unterschiedlichen Wege seine Liebe für persönlich anzunehmen und an andere weiterzugeben.

Manche mögen skeptisch einwenden, dass dies nicht nach einem großen strategischem Programm und Plan klingt und dass diese Werte doch selbstverständlich für eine christliche Gemeinde seien. Da ist etwas dran. Zugleich sind wir überzeugt, dass dieser Weg vielleicht einfach klingt, aber nicht einfach und leicht ist. Es bedeutet nicht ein "Einfach weiter so wie bisher". Wir sind alle herausgefordert diese Werte als Haltung einzunehmen und durchzubuchstabieren. Es ist kein großer quantitativer Schritt, der nach weltlichen Maßstäben beeindruckt, aber ein wichtiger qualitativer Schritt ist. Letztlich ist es nicht mehr aber auch nicht weniger als der biblische Weg, den Jesus und vorgelebt hat und den Paulus uns ans Herz gelegt hat. Immer dort, wo Jesus auf Menschen zu ging, ist es sein liebevoller Blick auf den einzelnen, der Hinwendung zu Gott und Neuanfang ermöglicht hat. Im Hohenlied der Liebe (1. Korinther 13) beschreibt Paulus manche durch den Glauben gut zu begründende Aktivitäten, die einzelne Menschen oder Gemeinden an den Tag legen könnten. Dabei betont er sehr deutlich, dass diese Aktivitäten ohne den entscheidenden Wert „Liebe“ nutzlos sind. Sie ist das ewige und das größte Kennzeichen des Glaubens. Wir sagen nicht, dass es diese Liebe unter uns nicht schon längst gäbe. Nein, ganz im Gegenteil, ohne sie wären wir als Gemeinde nicht hier. Aber wir möchten uns von Herzen bemühen, sie deutlicher als zuvor zum sichtbaren Kennzeichen unseres Gemeindelebens werden zu lassen und so tief verwurzelt zu sein in Jesus Christus.

Im letzten Bericht haben wir das Gebet als entscheidenden Weg zum Neuanfang beschrieben. Diesen Weg wollen wir weiter gehen. Aus diesem Impuls ist das Gebet des Bezirksvorstandes erwachsen. Diese Gebetszeit soll im Jahr 2013 geöffnet werden für alle Brüder und Schwestern in unseren Gemeinden. Sie kann der Ort sein, an dem wir uns über unsere Erfahrungen im "Liebe üben" austauschen. Und die Gebetszeit soll Mittelpunkt sein, von Gott alles zu erwarten. Wir sind sicher, dass aus dem Gebet Einsichten und neue Wege für unsere Gemeinde entstehen. Wir vertrauen darauf, dass wir als Gemeinde von Gott alles anvertraut bekommen haben, um seine Liebe unter uns groß werden zu lassen. Wir vertrauen darauf, dass wir im Hören auf Gott und auf unseren Nächsten, Wege finden werden

3 Die Situation der Gemeinde Wunstorf

Das vergangene Jahr markiert in der Geschichte der Wunstorfer Gemeinde das Jahr der Neuausrichtung und Veränderungsprozesse. Manche lange währenden Diskussionsstränge sind zu einem Ende gekommen. Neue Aktivitäten prägen das Leben der Gemeinde. Auch die personelle Zusammensetzung hat sich verändert. Zu den einzelnen Entwicklungen:

3.1 Entscheidungen im Jahr 2012

Wunstorf ist seit Jahren ein Gemeindegründungsprojekt der EmK. Strukturell wurde dies durch die von der Norddeutschen Jährlichen Konferenz (NJK) mitfinanzierte Personalkraft deutlich. In Wunstorf und auf unserem gesamten Bezirk hat es aber immer eine mal deutliche, mal im Hintergrund stattfindende Diskussion über den Status von Wunstorf gegeben. Dabei ging es neben persönlichen Dingen um die Grundfrage, ob die Aktivitäten in Wunstorf eher als eine Art missionarischer Vorposten Hannovers oder als Projekt mit dem klaren Ziel „Gemeindegründung“ sein sollen. Im Laufe des letzten Jahres führten die Gespräche und Diskussionen (u.a. in Gemeindeversammlungen) zu dem Ergebnis, dass die Mehrheit der Wunstorfer Gemeinde sich dafür aussprach, Gemeinde sein zu wollen. Dies hatte Folgen.

- Einige Personen, die bisher an beiden Orten mitgemacht hatten und beheimatet gewesen waren, haben sich entschieden, zukünftig zur Hannoveraner Gemeinde gehören zu wollen. Dies bedeutete zunächst einen Einschnitt für alle Beteiligten. Andererseits gab es auch Personen, die im Laufe der Monate zur Gemeinde gestoßen waren, sich aber wegen der offenen Frage, ob es einen wöchentlichen Gottesdienst geben würde, nicht der Gemeinde angeschlossen hatten. Als diese Frage so entschieden worden war, schlossen sie sich der Gemeinde verbindlich an.
- Als zweite Folge werden seit Oktober 2012 an jedem Sonntag Gottesdienste im Kirchenladen angeboten. Falls ein Monat fünf Sonntage hat, findet ein Bezirksgottesdienst statt. Bis Ende September 2012 war jeweils am ersten und dritten Sonntag im Monat Gottesdienst gehalten worden, meist in Küsters Hof. Aus verschiedenen Gründen, die wesentlich mit der Organisation des Küsters Hof und den daraus erwachsenden Herausforderungen für die Gemeinde bestanden, wurden mit den Sommerferien die Gottesdienste in der Veranstaltungskneipe aufgegeben. Das Sommerfest im Herbst konnte trotzdem dort gefeiert werden. Auch zukünftig steht Küsters Hof für ähnliche Anlässe zur Verfügung.

3.2 Sich verändernde Rahmenbedingungen

Der angemietete Kirchenladen kostet Geld. Die Miete wird zur Zeit nicht komplett vom Gemeindebezirk bzw. der Wunstorfer Gemeinde aufgebracht, sondern von der NJK bezuschusst. Nachdem Wunstorf Gemeindegründungsprojekt geworden war, hat die NJK diese Arbeit seit dem unterstützt, in dem sie einen Betrag festlegte, der sich degressiv auf zehn Jahre verteilt. Dies bedeutet, dass die Unterstützung von Jahr zu Jahr weniger wird und die Gemeinde also die Mietkosten zunehmend selbst zu tragen hat. Dahinter steht die Überlegung der Kirche, für die Wunstorfer Gemeinde eine Starthilfe zu geben mit der Perspektive, dass sich die Arbeit später selbst tragen wird. Dieser Zusammenhang verbunden mit der Frage, welche Kosten auf den Gesamtbezirk in den nächsten Jahren zukommen werden, war Gegenstand einer Gemeindeversammlung in Hannover im Herbst und einiger Vorstandssitzungen und auch Gemeindeversammlungen seitdem in Wunstorf. Als Zeitpunkt, an dem die laufenden Kosten entscheidend verändert werden können, muss Ende Februar eines jeden Jahres angesehen werden, weil dann der Mietvertrag für den Kirchenladen mit einem Jahr Vorlauf gekündigt werden kann.

Die Wunstorfer Gemeinde hat einer Kündigung Ende Februar 2013 nicht zustimmen können, denn die sich im Herbst abzeichnende Konsolidierung der Gemeinde ließ für die Zukunft hoffen. Würde eine Kündigung des Kirchenladens eine beginnende positive Entwicklung stoppen? Oder wäre genau dies die richtige Entscheidung? Die Veränderungen des Jahres 2012 waren im Winter noch zu frisch und die Entwicklungen nicht überschaubar. So kam die Wunstorfer Gemeinde zur Überzeugung, den Sommer und Herbst 2013 abzuwarten und eine Kündigung des Kirchenladens Ende Februar 2014 in Abhängigkeit von der Gemeindeentwicklung in Erwägung zu ziehen. Nach einigen Diskussionen wurde die Meinung eines Gemeindegliedes aus der Gemeindeversammlung in Hannover geteilt: Mittelfristig werden wir den Kirchenladen entweder verlassen, weil er zu teuer ist oder weil er zu klein geworden ist. Aber bis dahin soll nicht die Finanzdiskussion im Fokus des Gemeindelebens stehen, sondern zuerst der Auftrag, glaubwürdige Zeugen der Auferstehung zu sein und zu diesem Glauben einzuladen.

3.3 Mit Freude Gemeinde sein und den Auftrag neu entdecken

Als die Gemeinde entschieden hat, im wöchentlichen Rhythmus Gottesdienste feiern zu wollen, stand sofort die Frage im Raum, ob dies für die kleine Gemeinde angesichts der Dienste, die damit verbunden sind, auch leistbar sei. Rückblickend können wir dankbar feststellen, dass dies sicherlich manche zusätzliche Stunde Arbeit bedeutete, aber sehr gut umgesetzt worden ist. Viele bringen sich ein und gestalten die Gottesdienste mit, darunter auch einige Jugendliche. Erstaunlich schnell sind die wöchentlichen Gottesdienste zum Normalfall geworden.

Daneben gibt es einige Angebote, die in verschiedenen zeitlichen Rhythmen regelmäßig im Kirchenladen stattfinden: Kid's Treff, Hausaufgabenhilfe, MarktCafé, Gospelchor, Männerkreis. Bibelstunde und Gebetstreff finden in Privathäusern statt. Dazu kommen besondere Veranstaltungen im Kirchenladen wie Women only. In den letzten zwei Monaten besonders in unseren Blick gekommen sind Open-Air-Gottesdienste. Nachdem einige aus der Gemeinde am Forum für Evangelisation teilgenommen haben, sind Planungen für solche Gottesdienste begonnen worden. Ein erster Termin steht: Für den 25.8. ist ein Gottesdienst in Steinhude im Park am Steinhuder Meer geplant. Andere Orte für Open-Air-Gottesdienste werden sondiert.

Dankbar sind wir auch, dass sich in Wunstorf seit letzten Sommer 6 Personen in die Mitgliedschaft haben aufnehmen lassen. Weitere Aufnahmen sind Gegenstand von Kontakten und Gesprächen. Dies zeigt, dass sich die Zusammensetzung der Gemeinde verändert hat. Die Gemeinde hat Anziehungskraft. Immer wieder besuchen Menschen den Gottesdienst, die vorher noch nie bei uns gewesen sind. Es gibt auch einige Personen, die von Zeit zu Zeit bei Gemeindeveranstaltungen dabei sind, die ein Stück auf ihrem Weg begleitet werden. Wir leben und arbeiten als Gemeinden letztlich nicht für Statistiken, sondern sind berufen, glaubwürdige Zeugen zu sein. Wenn unser Herr dann auch messbares Wachstum schenkt, wollen wir ihm dafür danken.

Genau dieser Zusammenhang prägt zunehmend das Leben der Gemeinde in Wunstorf. Die Fakten, Termine, Aktivitäten und Planungen stellen nur die Außenseite dessen dar, was sich im inneren Gefüge und der Ausrichtung der Gemeinde im letzten dreiviertel Jahr entwickelt hat. Die drei wesentlichen biblischen Mandate für die Gemeinde Jesu Christi prägen das Denken und Planen.

- a Erstens ist die Gemeinde zur Gemeinschaft berufen. Sie besteht aus einer Gruppe von Menschen, die an Jesus Christus glauben. Das fügt zusammen, lässt Gemeinschaft entstehen. Den Glauben miteinander einzuüben, Gemeinschaft zu haben, einander zu tragen und getragen zu werden, geistliche Heimat zu bieten sind nicht beliebige Aufgaben der Gemeinde, sondern ihre Wesensbeschreibung.
- b Zweitens ist die Gemeinde beauftragt, der Liebe Gottes in der Welt Raum zu geben. So wie Jesus geheilt hat und für die Menschen da war, gehört es auch zum Wesen der Gemeinde, in ihrem Umfeld ein Zeichen der Güte Gottes zu sein. Diese Hinwendung zur Welt geschieht ausdrücklich um der Menschen willen und zur Ehre Gottes und nicht, damit die Gemeinde wächst. Selbsterhaltung ist kein biblisches Motiv für unser Handeln, auch wenn sie fromm verkleidet daher kommt.
- c Drittens – und das gilt trotz des eben unter „Zweitens“ Gesagtem – sind wir beauftragt, Menschen zu Jüngern zu machen. Dies schließt das selbstbewusste Angebot ein, in der eigenen Gemeinde eine Heimat zu finden. Der biblische Fokus liegt bei diesem Auftrag darin, „Jünger“ zu machen. Er liegt nicht darin, Entscheidungen herauszufordern. Zur Hinwendung zu Jesus Christus gehört ganz klar auch eine Entscheidung um der Eindeutigkeit willen und weil wir zur Antwort herausgefordert sind. Biblisch betrachtet ist die Entscheidung aber nicht das Ziel, sondern das Einüben der Nachfolge in allen Bereichen des Lebens. Der Prozess der lebensverändernden Nachfolge ist im Blick.

Diese Mandate bzw. die damit verbundenen Prägungen des Gemeindelebens bedürfen noch der Gestaltung. Aber es ist spürbar, wie diese Zusammenhänge die Gemeinschaft und das Denken zunehmend prägen. Das erste Mandat der Gemeinschaft stand naturgemäß seit dem letzten Sommer im Vordergrund. Bei aller Entschlusskraft musste die Gemeinde sich die Veränderungen im Gemeindeleben erst einmal aneignen. Dankbar sind wir für die entstandene Atmosphäre im Umgang

miteinander, aber auch in der geistlichen Gemeinschaft. Die Aktivitäten der letzten Zeit und Planungen für dieses Jahr weisen zudem darauf hin, dass die beiden anderen Mandate im Blick sind und auch Schritte gegangen werden, sie umzusetzen. Auch dafür sind wir dankbar. Möge Gott diesen Weg der Gemeinde segnen.

4 Dank

Was eben über die biblische Beauftragung einer christlichen Gemeinde gesagt worden ist, gilt im Grundsatz auch für Hannover. Getragen sind diese Aufträge im Kern aber nicht durch unser Bemühungen, sondern durch die Bindung an Jesus Christus. Es gehört zu den Eigenarten des Segens Gottes, dass er dort entsteht, wo Menschen alles von Gott erwarten und auf eigene Profilierung verzichten. Nicht wir müssen etwas aus Hannover oder Wunstorf machen. Darum sagen wir es wie am Anfang noch einmal: Unser Dank gilt zuerst unserem Herrn. Alles, was wir haben und sind, haben wir von ihm und sind wir durch ihn. Und von ihm erwarten wir neue Kraft, neue Einsichten, neue Freude an der Gemeinschaft, Segen für die Gemeinden.

Zum Schluss danken wir allen für die Mitarbeit und Zusammenarbeit im vergangenen Jahr. Herzlichen Dank auch für alle Fürbitte und alle geistliche Gemeinschaft. Dankbar sind wir auch für die gute Zusammenarbeit im Pastorenteam und dafür, dass wir auf den vielen Fahrten auf dem Bezirk bewahrt geblieben sind.